

Informationen zur Klausur (Modul II a Sachunterricht)

- ***Stoff der Vorlesung (Folien, Literatur empfehlenswert!)***
- ***Kurzantworten, ein paar MC-Items***
 - multiple-choice-Aufgaben gelten nur dann als gelöst, wenn alle anzukreuzenden Aussagen angekreuzt sind und keine falsche Antwort angekreuzt wird! Es können mehrere Antworten richtig und daher anzukreuzen sein!
 - Aus der Anzahl der maximal möglichen Punkte ist nicht auf die Anzahl anzukreuzender Aussagen zu schließen!
- Antworten auf das Klausur-Papier schreiben
 - Wenn der Platz nicht ausreicht, benutzen Sie bitte die Rückseite!
- Insgesamt voraussichtlich 21 Aufgaben, maximal 43 Punkte, wenn <22: nicht ausreichend

Funktionsbereich: moralisches Denken und soziale Kognitionen (13.6.)

- Zum Begriff der Moral
- Moralentwicklung nach Piaget
- Moralentwicklung nach Kohlberg
- Empirische Befunde und Kritik
- Förderung der Moralentwicklung
- Soziale Kognitionen

Wichtigste Literatur für die heutige Sitzung

- Oerter & Montada (2002), Teil III Kap. 17., Kap. 18
- Schmidt-Denter, U. (1996). Soziale Entwicklung (S. 275-282). Weinheim: Beltz PVU.

Was sind moralische Urteile?

- Moralische Urteile: Urteile über das Gute und Rechte des Handelns
- Moralische Urteile stützen sich auf universelle Grundsätze
- Moralische Urteile sind verinnerlicht
 - Gefühl der Verpflichtung
 - Gefühl der Schuld bei Verstoß

Piagets Theorie der Moralentwicklung



- Methode: Kooperation, Dilemmata, Befragungen (5 - 13 J.)
 - Spielregeln (z.B. beim Murmelspiel): Regelpraxis und Regelverständnis (Herkunft, Veränderbarkeit)
 - Urteile hinsichtlich gut und böse („schlimm?“): Abhängigkeit von Schweregrad, Absicht, Intention)
 - *„Hans wird zum Essen aus einem anderen Zimmer gerufen. Er stößt Tablett hinter der Türe um, das er nicht sehen konnte. 15 Tassen sind zerbrochen“*
 - *„Heinz ist alleine zu Hause und möchte Marmelade aus dem Schrank nehmen, stößt an eine Tasse, die zerbricht.“*
 - Gerechtigkeit bei Verteilungen, Strafen („richtig?“, „gerecht?“)
 - *„Mutter gibt Sohn und Tochter je eine Aufgabe im Haushalt. Tochter erledigt sie, Sohn jedoch nicht. Mutter überträgt der Tochter auch die Aufgabe des Sohnes.“*

Moralentwicklung nach Piaget

Spielregeln (Regelverständnis)

Sind unveränderbar, von Autorität festgelegt (ca. bis 9 Jahre)

Regeln als Vereinbarung, sind durch Konsens veränderbar (ca. ab 10 Jahren)

Verantwortung (gut und böse, „schlimm“)

Folgen wichtiger als Intentionen

Intentionen wichtiger als Folgen (ab ca. 10 Jahre)

Gerechtigkeit (z.B. bei Verteilungen, Strafen)

Willkürliche Belohnungen und Strafen (sofern durch Autoritäten)

Gerechte bzw. gleiche Verteilung und Bestrafung

heteronome Moral → *autonome Moral*

Moralentwicklung nach Kohlberg



- Interesse an der Entwicklung des moralischen Urteils
- Baut auf Piagets Arbeiten auf
- Ansatz: Vorgabe moralischer Dilemmata (Konflikt zwischen Normen)
- Methode: „klinisches Interview“
- 72 Jungen in Chicago (10 bis 16 Jahre)
- Stufenkonzeption des moralischen Urteils
 - Trennung von Inhalt und Struktur (=Begründung)
 - Stufenabfolge ist invariant, universell

Moralentwicklung nach Kohlberg

Heinz-Dilemma

Eine totkranke Frau litt an einer besonderen Krebsart.

Ein einziges Medikament könnte nach Ansicht der Ärzte ihr Leben retten. Ein Apotheker in der Stadt hatte es gerade entdeckt. Wenn auch das Medikament in der Herstellung teuer war, verlangte der Apotheker dennoch ein Vielfaches des Preises. Heinz, der Ehemann der kranken Frau, brachte trotz großer Anstrengung das Geld nicht zusammen. Nach ergebnislosen Verhandlungen mit dem Apotheker ist Heinz ganz verzweifelt und überlegt, ob er in die Apotheke einbrechen und das Medikament stehlen soll.

Interview von Kohlberg (Auszug)

- Soll Heinz in die Apotheke einbrechen?
- Warum (nicht)?
- Macht es einen Unterschied, ob Heinz seine Frau liebt oder nicht?
- Warum (nicht)?
- Angenommen, die Person, die im Sterben liegt, ist ein Fremder: Sollte Heinz das Medikament dann stehlen?
- Warum (nicht)?
- (Wenn „stehlen“): Angenommen, es handelt sich um ein Haustier: Sollte Heinz das Medikament stehlen?
Warum (nicht)?
- Stehlen ist gegen das Gesetz. Ist diese Handlungsweise deshalb moralisch falsch?

Niveaus und Stufen der Moralentwicklung nach Kohlberg

III Postkonventionelles Niveau

- (Stufe 6: universelle ethische Prinzipien)
- Stufe 5: sozialer Kontrakt

II Konventionelles Niveau

- Stufe 4: Gesellschaftsperspektive (Recht und Ordnung)
- Stufe 3: interpersonale oder Gruppenperspektive (Anerkennung, Harmonie)

I Präkonventionelles Niveau

- Stufe 2: naiver instrumenteller Hedonismus
- Stufe 1: Strafe und Gehorsam

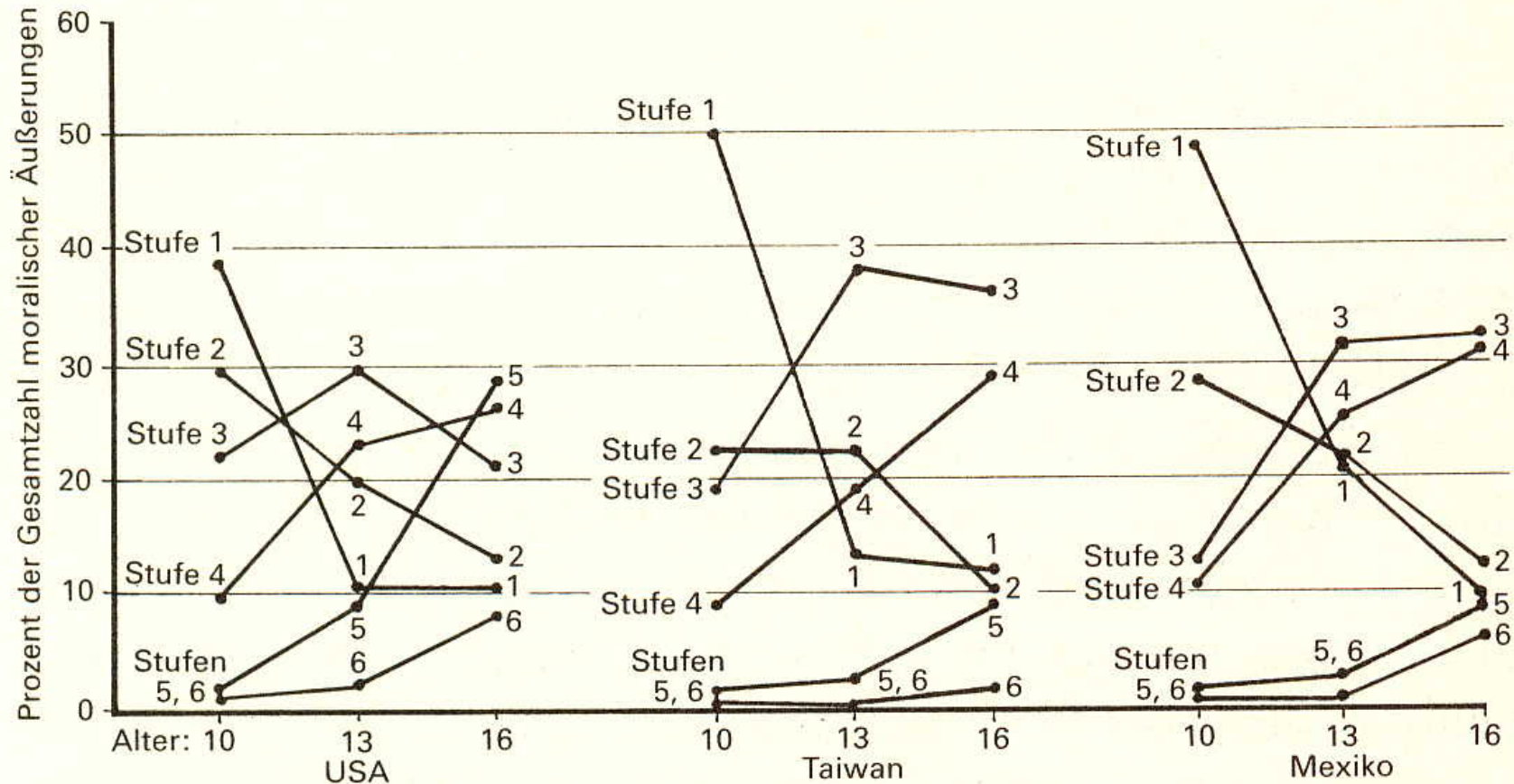
Argumentation im Heinz-Dilemma

		<i>stehlen, weil...</i>	<i>nicht stehlen weil...</i>
postk.	5. sozialer Kontrakt	...das Recht auf Leben das Recht auf Eigentum übersteigt	...das Gesetz die grundlegenden Rechte einzelner gegenüber anderen sichert, die diese Rechte übertreten
konventionell	4. Gesellschaftsperspektive	...man zum Wohl der Gesellschaft Verantwortung übernehmen muss	...man das Gesetz achten muss und nicht jeder Bürger einfach das Gesetz brechen kann
	3. interpers./ Gruppenpersp.	...ein guter Ehemann seiner Frau hilft	...man sonst in den Augen anderer ein Dieb ist
präkonv	2. Naiver instr. Hedonismus	...er dann immer noch seine Frau hätte	...wenn er seine Frau nicht liebt, es das nicht wert wäre
	1. Strafe und Gehorsam	...man bestraft wird, wenn man nicht hilft	man ins Gefängnis kommt, wenn man stiehlt

Theoretische Kritik

- Kulturelle Abhängigkeit des Moralbegriffs, auch andere moralphilosophische Begründungen möglich
- Carol Gilligan: Vorwurf einer „männlichen Moral“ (zu abstrakt, logisch), Verfechterin einer „Moral der Fürsorge“ (Stufe 3)
- Kritik an Stadientheorien: keine bereichsübergreifende Gesamtstruktur

Entwicklung des moralischen Urteils: empirische Befunde



Moralisches Urteil, moralische Motivation und Handeln

- Zusammenhänge zwischen Stufe und Handeln (Ehrlichkeit, Hilfehandlungen, Widerstand gegen Gehorsam)
- Empirisch: mit höherer Stufe höhere Übereinstimmung mit Handlungen
- Zentrale Variablen: Verantwortlichkeitsurteil, Ich-Kontrolle

Nunner-Winkler: Regelwissen vs. moralische Motivation

- Legte Bildergeschichten (z.B. Diebstahl) 3 Altersgruppen vor (4-5 J., 6-7 J., 8-9 J.)
- Bereits 4-5-Jährige wissen, dass man nicht stehlen darf und begründen das mit verpflichtender Norm
- 80% der 4-5-Jährigen geben an, dass der Protagonist sich bei Regelverletzung gut fühlen würde (vs. 30% der 8-9-Jährigen)
- Moralisches Wissen wird früh erworben, aber erst später zu einem persönlichen Anliegen (moralische Motivation)

Was treibt die Entwicklung nach Kohlberg voran?

- Entwicklungsabfolge: kognitive Entwicklung -> Rollenübernahme -> moralische Entwicklung
- jeweils notwendig, aber nicht hinreichend
- Umwelteinflüsse: Gelegenheit zur Rollenübernahme, moralisches Niveau der Umwelt, kognitiv-moralische Konflikte

Anregungsbedingungen und Förderung moralischen Urteils

- distale Anregungsbedingungen: Grad der „kulturellen Komplexität“ (Industrialisierung), Bildungsniveau, Urbanisierung, sozialer Status
- proximale Anregungsbedingungen
 - gerechte Interaktionen (Just Community-Ansatz)
 - Modelle
 - Gelegenheit zur Übernahme unterschiedlicher Perspektiven
 - Evozierung eines kognitiven Konflikts, Dilemma-Diskussion (Diskurspädagogik): +1-Prinzip!

Das Heinz-Dilemma: Alltagsbeispiel

Banküberfall wegen herzkranker Tochter

Thessaloniki (AP) – Weil er Geld für die Herzoperation seiner kleinen Tochter brauchte, hat ein griechischer Versicherungskaufmann eine Bank überfallen. Der 31-Jährige wurde in Thessaloniki unter Auflagen auf freien Fuß gesetzt. Bei dem Überfall hatte er 14 655 Euro erbeutet, war aber nach kurzer Zeit festgenommen worden. Seine acht Monate alte Tochter leidet an einer Herzkrankheit. Er habe das Geld für einen Eingriff in den USA benötigt, hatte er der Polizei gesagt. Mehrere Wohltätigkeitsorganisationen haben ihm nun Hilfe angeboten.

Nürnberger Nachrichten

Zum Begriff der sozialen Kompetenz

- Soziale Kompetenz ist die Fähigkeit, in Interaktionen sowohl die eigenen Bedürfnisse, als auch die Bedürfnisse anderer Personen und soziale Normen zu berücksichtigen (Yeates & Selman, 1989, Mischo, 2002)
- Soziale Kompetenz
 - Kognitiver Aspekt (soziale Kognitionen)
 - Emotionaler Aspekt (z.B. Empathie)
 - Handlungsaspekt (nicht nur wissen, wie, sondern auch handeln können)

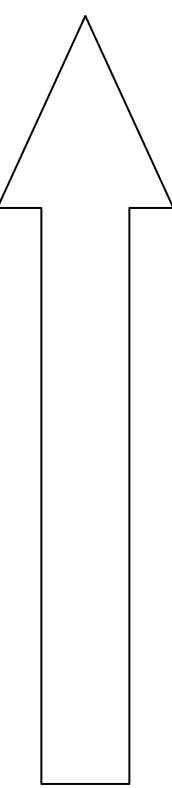
Konzeptualisierung sozialer Kognitionen

I Soziale Kognitionen als Strukturen oder Prozesse

1. strukturalistische Ansätze (z.B. in Anlehnung an Piaget, Kohlberg; Flavell, „früher“ Selman)
2. funktionalistische Ansätze (Informationsverarbeitung; z.B. Dodge et al., 1986, deutsch: Döpfner)

II Soziale Kognitionen als Wissensbestände (Theory of mind)

1. Strukturalistische Ansätze (Selman)



Ebene 3: kollaborativ/ koordinierend (ca. ab 11 Jahre)	Außenperspektive (3. Person), Koordination, Berücksichtigung der Effekte für längerfristige Beziehung
Ebene 2: reflexiv (ca. 7-12 Jahre)	Beide Sichtweisen werden beachtet, aber nicht koordiniert (z.B. nur Sequenzierung)
Ebene 1: einseitig (ca. 5-9 Jahre)	Subjektivität von Sichtweisen wird erkannt, aber nur eine (meist eigene) Perspektive berücksichtigt
Ebene 0: impulsiv (ca. 3-6 Jahre)	egozentrisch, kein Bewusstsein von der Subjektivität von Sichtweisen

Beispiel für Ebene 1 (einseitig) bei der Situationsauffassung

Situationsbeschreibung

Johannes und Mark sind Freunde. Sie wurden in der Schule zusammen für ein Referat eingeteilt. Sie haben nur noch 2 Tage Zeit, dann sollen sie das Referat halten. Sie treffen sich nach der Schule und Johannes sagt, dass er gleich mit der Vorbereitung für das Referat beginnen möchte, aber Mark möchte lieber Inline-Skates laufen.

1) Was ist hier deiner Ansicht nach das Problem?

Das Mark sich vor der Arbeit drücken will.

Beispiel für Ebene 2 (reflexiv) bei der Situationsauffassung

Johannes und Mark sind Freunde. Sie wurden in der Schule zusammen für ein Referat eingeteilt. Sie haben nur noch 2 Tage Zeit, dann sollen sie das Referat halten. Sie treffen sich nach der Schule und Johannes sagt, dass er gleich mit der Vorbereitung für das Referat beginnen möchte, aber Mark möchte lieber Inline-Skates laufen.

1) Was ist hier deiner Ansicht nach das Problem?

*- Mark macht sich nix aus der Schule und Johannes
will zuerst die schulischen Dinge erledigen, bevor er
seiner Freizeit nachgeht*

2. Informationsverarbeitung

- Soziale Informationsverarbeitung: Verarbeitungsprozess, der zwischen der Wahrnehmung einer Konfliktsituation und dem Verhalten vermittelt
- Prozesse sind nicht unbedingt bewusst (eher automatisch)
- Störungen in der sozialen Informationsverarbeitung haben sozial inkompetentes Verhalten bzw. Aggression zur Folge

Kognitive Erklärung der Aggression (Informationsverarbeitung)

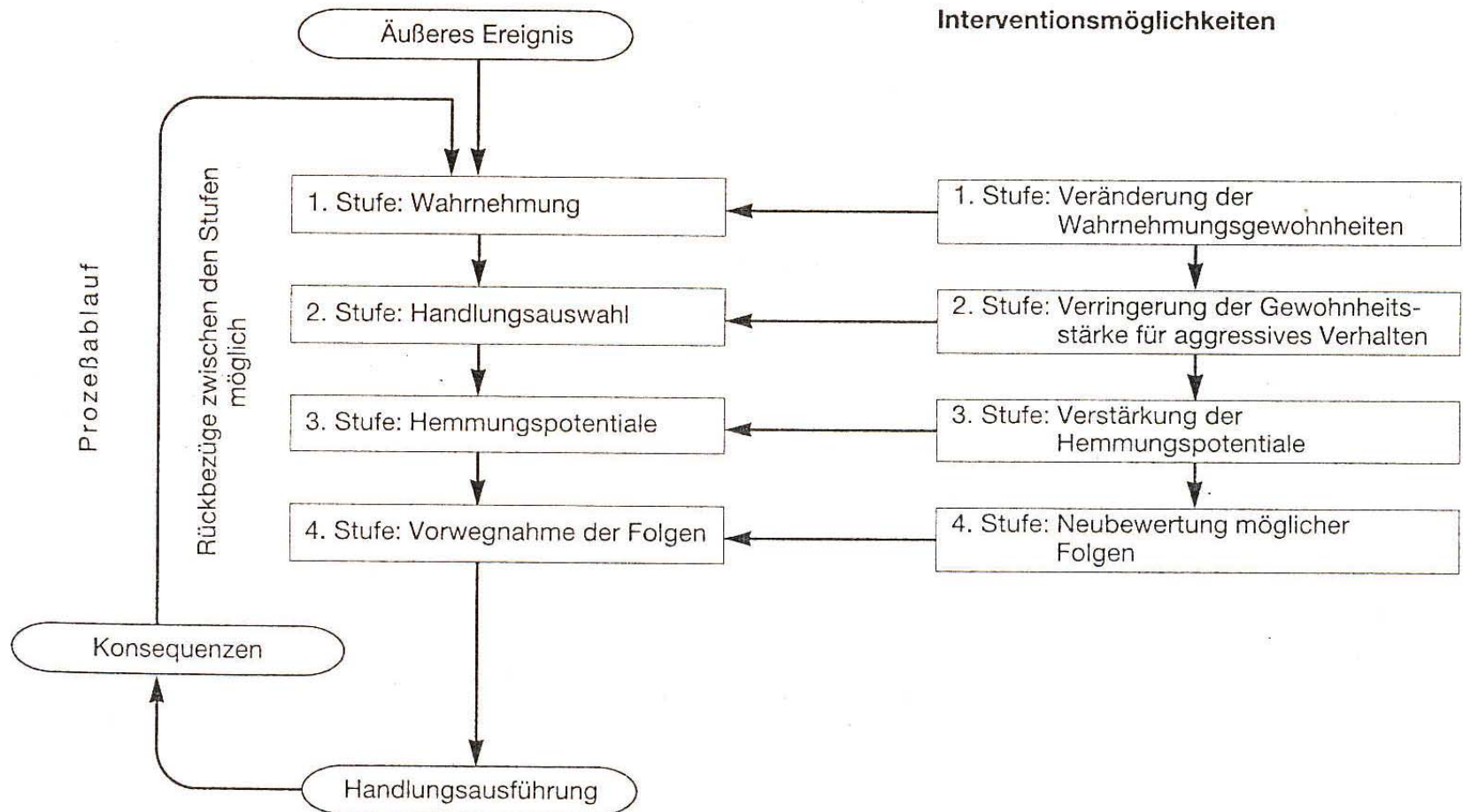


Abbildung 2. Auslösende Faktoren von Aggression: Prozeßablauf und Interventionsmöglichkeiten.

Praktische Relevanz sozialer Informationsverarbeitung

- Deutliche Zusammenhänge zwischen sozialer Informationsverarbeitung und sozialer Kompetenz
 - Z.B. aggressive Jugendliche: einseitige Situationswahrnehmung, Unterstellung „böser Absichten“ beim Gegenüber, keine sozial kompetenten Konfliktlösestrategien stehen zur Auswahl, Auswahl nach Kriterium nur der eigenen Bedürfnisbefriedigung
- Wichtig für Intervention
 - Alternative Situationsinterpretationen und Handlungen vermitteln
 - Selbstkontrolle
 - Perspektivenwechsel
 - Einüben (z.B. im Rollenspiel)

Das Werk eines anderen zerstören!

Zwei Jungen und zwei Mädchen sitzen in der Schule an einem Tisch. Sie basteln und malen jeder für sich. Ein Junge hat einen Scherenschnitt gemacht und freut sich über sein Werk. Plötzlich nimmt ihm der Junge, der neben ihm sitzt, den Scherenschnitt weg. Er zerreißt ihn, zerknüllt ihn und wirft ihn auf die Schulbank vor den Jungen.



1. Lösung

Der Junge mit dem zerrissenen Scherenschnitt wird ärgerlich und will es dem anderen zeigen. Er greift an, indem er dem anderen einen Hieb versetzt. Es entsteht ein Gerangel mit Beschimpfungen: „Hau ab!“, „Hau du doch ab!“ Der geschädigte Junge beschwert sich: „Einfach mein Bild zerknüllen und zerreißen!“ Der Streit endet damit, daß der geschädigte Junge sagt: „Guck 'mal, was du da für einen Scheiß gemalt hast!“

2. Lösung

Der Junge sagt traurig: „Mann, ich habe mir soviel Mühe gegeben!“ Der Junge neben ihm denkt nach und antwortet: „Ach, du kannst doch wieder ein Neues machen!“ Nachdem der andere fragt, womit denn, da er kein Papier mehr hat, gibt der andere ihm ein Blatt ab und sagt: „Sollen wir ein's zusammen machen?“ Daraufhin machen die beiden Jungen gemeinsam einen neuen Scherenschnitt.

• Beispiel: Aggressionstraining (Petermann & Petermann)

Abfolge:

- Geschichte wird ohne Lösungen präsentiert
- Kind schildert seine Verhaltensweise
- Lösung 1 wird präsentiert
Kind soll bewerten
- Lösung 2 wird präsentiert
Kind soll bewerten

II Soziale Kognitionen als Wissensbestände

- Z.B. als „Theory of mind“ (TOM)
 - Wissen über mentale Prozesse, Überzeugungen, Absichten und ihre Funktion im Verhalten bei anderen und bei sich selbst
 - Z.B. Kinder unter 4 Jahren: nur selten Konzept von „Überzeugung“ bei anderen Personen (gleiches Defizit bei Autisten)
 - TOM wichtig für Verhalten im sozialen Kontext
 - genauer in einer der folgenden Sitzungen

Zusammenfassung

- Moralische Urteile: Urteile über das Gute und Rechte des Handelns
- Theorien der Moralentwicklung
 - Strukturalistische Modelle (Stufenmodelle, Piaget, Kohlberg)
- Förderung moralischen Denkens: Dilemma-Diskussion
- Moralisches Denken ist notwendig aber nicht hinreichend für moralisches Handeln
- Soziale Kognitionen für Sozialverhalten bedeutsam
 - Strukturalistische Modelle
 - Informationsverarbeitungsmodelle
 - Integrative Modelle
 - Soziale Kognitionen als Wissensbestände
- Förderung sozialer Kognitionen als Aggressions-Prävention